

widersprechen. Die Bedeutung der Selektion als Lenkerin des Formenwandels wird mit gutem Recht eingeschränkt. Der stammesgeschichtliche Typenzusammenhang wird durch Neomorphose (d. h. Umkonstruktion der Organisation vom unausdifferenzierten Organismus aus) ermöglicht. Mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit einer entelechiellen Gesamtschau schließt das Buch, das einen wesentlichen Beitrag zur Klärung des Abstammungsproblems liefert.

A. Haas S. J.

Philosophie

Grundriß der allgemeinen Geschichte der Philosophie. Von W. Dilthey. (268 S.) Frankfurt a. Main 1949, V. Klostermann. Geb. DM 7.—.

H. G. Gadamer hat den Leitfaden, den Dilthey seinen Hörern als Grundlage für seine Vorlesungen in die Hand gab, veröffentlicht und bis auf die Gegenwart weitergeführt, außerdem die Literaturangaben ergänzt. Der Grundriß gibt fast ausschließlich Daten und Tatsachen. Nur selten machen sich spezifisch Diltheysche Ansichten und Durchblicke geltend.

A. Brunner S. J.

Einführung in die Existenzphilosophien. Von Emmanuel Mounier (180 S.) Bad Salz 1949, Karl Rauch. Geb. DM 8.—.

Der Leser findet hier nicht eine streng philosophisch-technische Darlegung der verschiedenen Existenzphilosophien, sondern der Haltungen und Einstellungen, aus denen sie geboren wurden, wie die dramatische Auffassung des Lebens, die Umkehr zur Person, der Andere, Existenz und Wahrheit. Die deutsche und die französische Philosophie ist in gleicher Weise berücksichtigt.

A. Brunner S. J.

Die katholische Religionsphilosophie der Gegenwart. Von Heinrich Fries. (398 S.) Heidelberg 1949, F. H. Kerle. Geb. DM 9.80.

Die Arbeit erfüllt das Versprechen, das im Untertitel ausgesprochen ist: „Der Einfluß Max Schelers auf ihre Formen und Gestalten“. Von selbst beschränkt sich so die Darstellung auf die deutsche Religionsphilosophie seit Scheler. Diesem selbst ist ungefähr ein Drittel des Buches gewidmet. Der klare Bericht und die ruhige und sachliche Kritik machen das Werk zu einer guten Darstellung der Lage der

heutigen katholischen Religionsphilosophie in Deutschland.

A. Brunner S. J.

Ist der Glaube ein Verrat am Menschen? Eine Begegnung mit Karl Jaspers. Von H. Fries (71 S.) Speyer 1950, Pilger-Verlag. Geh. DM 2.—.

Daß der religiöse Glaube ein Verrat am Menschen sei, hat Jaspers zwar nicht mit diesen Worten, aber tatsächlich behauptet. F. legt zuerst die Gründe dar, die Jaspers für diese Behauptung anführt. Dann zeigt er klar und in allgemeinverständlicher Sprache, wie sehr Jaspers den wirklichen religiösen Glauben verkennt, so daß das Seltsame geschieht, „daß der Offenbarungsglaube abgelehnt wird im Namen einer Auffassung vom Menschen, die in ihrem Besten und Eigentlichen nur im Raum der Offenbarung und des Glaubens möglich und wirklich war“ (S. 43).

A. Brunner S. J.

Kritik der Erkenntnis. Von Siegfried Behn (48 S.) Bonn 1949, Peter Hanstein. Geh. DM 2.—.

In einer Reihe von knappen und klar formulierten Sätzen wird gezeigt, wie jede Wissenschaft über sich hinausweist auf neue Wirklichkeitsgebiete und neue Wissenschaften, bis sie in Philosophie und Religion ihren Abschluß finden.

A. Brunner S. J.

Sociologie de la Connaissance. Sa structure et ses rapports avec la philosophie de la connaissance. Von Jacques J. Mauquet. (360 Seiten.) Louvain 1949, E. Nauwelaerts. Geh. bfr. 175.

Das Werk ist eine gründliche, zuweilen etwas umständliche Studie der beiden Systeme der Wissenssoziologie von K. Mannheim und P. Sorokin. Gegen Mannheim wird mit Recht geltend gemacht, daß seine Beobachtungen richtig, aber als Grundlage für eine allgemeine Wissenssoziologie zu eng sind; er untersuchte ausschließlich den Einfluß der sozialen Faktoren auf die politischen Ideen im Deutschland des 19. Jahrhunderts. Zudem drücken politische Ideen weniger Tatsachen als erstrebte Ziele aus. Ungeheuer umfassend ist dagegen das Material von Sorokin. Mit einem zahlreichen Stab hat er das abendländische Kulturgeschehen seit dem Beginn der griechischen Kultur durchmustert, um die Abhängigkeiten der verschiedenen Kulturgebiete untereinander festzustellen. Er kommt zu dem

Ergebnis, daß bestimmte Auffassungen und Strukturen je eine besondere Verwandtschaft mit der Auffassung der Wirklichkeit und des Absoluten (ob transzendent, geistig oder sinnlich) zeigen, so daß nach ihm das Geistige zwar nicht der einzige, wohl aber der stärkste kulturelle Faktor ist. Der Zusammenhang ist aber nicht von der Art einer eindeutigen Naturkausalität, sondern läßt einen Spielraum.

A. Brunner S. J.

Kennen und Erkennen. Ein Lehrbuch der Erkenntnistheorie. Von Friedrich Schneider. (556 S.) Gütersloh 1949, Bertelsmann. Geb. DM 19.—.

Das Buch bedeutet einen erfreulichen und gründlichen Beitrag zur Wiederbelebung des Realismus. Seine Hauptbedeutung liegt in der Kritik des Phänomenalismus jeglicher Art, der die Voraussetzung des Idealismus, des Positivismus und des kritischen Realismus, der aus bewußtseinsimmanenten Gegebenheiten auf eine bewußtseins-transzendente Welt schließt, bildet. Ihm gegenüber wird auf das Phänomen des Kennens hingewiesen, der unmittelbaren Erfassung des Gegebenen, das vom Erkennen unterschieden wird. Ihm ist nichts davon bekannt, daß wir nur Empfindungen hätten und Bewußtseinszustände. Kennen bezieht sich nicht auf das eigene Bewußtsein. Es findet auch nicht ein Empfindungschaos vor, das der Verstand erst kategorial zu Gegenständen zu synthetisieren hätte. Es ist ein Irrtum, das Wissen selbst deswegen entgegen dem Phänomen als mittelbares anzusehen, weil ihm eine ontische, gar nicht in das Wissen fallende Vermittlung vorangeht. Der Irrtum des Phänomenalismus besteht darin, daß er das Kennen übersehen hat und nur das Erkennen berücksichtigte. Das Erkennen wird fast ausschließlich als wissenschaftliches genommen; dies führt zu einer etwas zu starken Trennung von Kennen und Erkennen; aber grundsätzlich ist der Unterschied richtig. Begriffe, Urteile und Schlußfolgerungen gehören dem Erkennen an. Vielleicht wird in der Begriffslehre der Einfluß der Sprache etwas zu einseitig betont auf Kosten der andern Schemata der Sinnlichkeit. Vor allem vermißt man aber eine Behandlung der Erkenntnis der andern Menschen als Menschen. Damit dürfte die ungenügende Behandlung der Geschichte zusammenhängen. Die Erfahrung zeigt, daß die Geschichtswissenschaft nicht wie die Naturwissenschaft akosmistische Tendenzen hat. Es fehlt eine Begründung, warum die Naturwissenschaft gerade die Quantität auswählt; aber richtig

ist ihre Charakterisierung als systematische Auswahl. Endlich scheint das Problem der Sinnesqualitäten nicht befriedigend gelöst. Nach dem V. werden sie so wahrgenommen, wie sie durch die Einwirkung unserer Sinne umgewandelt wurden. Daraus ergibt sich aber, daß der Zugang zur Wirklichkeit nicht auf allen Seinsstufen der gleiche ist, und daß auch schon das Kennen einer kritischen Untersuchung bedarf (vgl. unsere „Erkenntnistheorie“, Kolmar 1945, Köln 1948). Die Lösung des V. schließt in diesem Punkt den Phänomenalismus nicht aus.

A. Brunner S. J.

Grundlagen des Erstleseunterrichts. Von B. Bosch (157 S.) 2. Aufl. Angermund (Bez. Düsseldorf) 1949 „Der Pflug“

Daß die Anthropologie bis in scheinbar so entlegene Gebiete wie den Erstleseunterricht wirkt, zeigt die vorliegende Arbeit. In einem ersten Teil werden die verschiedenen Methoden dieses Unterrichts behandelt. Dann wird gezeigt, daß für die Kinder die einzelnen Laute und Buchstaben nicht einfache Elemente, sondern schwierige Abstraktionen bedeuten. Auch das Wort als solches kommt ihnen nicht zum Bewußtsein, da es nicht für sich, sondern für das Gemeinte steht. Die schwere Aufgabe des Lesenlernens besteht zuerst darin, das Wort als Wort und dann als geschriebene Darstellung des Lautbildes den Kindern zum Bewußtsein zu bringen, und sie von da aus auf die wiederkehrenden Gleichheiten, die Laute und Buchstaben aufmerksam zu machen.

A. Brunner S. J.

Psychologie

Die Sprache als Quell der Seelenkunde. Von Ludwig Klages. (406 S.) Zürich 1948, S. Hirzel Verlag.

Die Sprache ist unmittelbarste Verleiblichung des Seelisch-Geistigen. Der Verfasser spürt mit feinem Unterscheidungsvermögen und natürlichem Instinkt dem Bedeutungs- und Ausdrucksgehalt der Sprache nach und kommt zu Ergebnissen, die nicht nur für die Seelen- und Charakterkunde, sondern auch für die Sprachkunde sehr aufschlußreich sind, Vertiefung der Einsicht und sprachliches Feingefühl vermitteln. In diesem Zusammenhang darf gesagt werden, daß Klages eine Sendung hat, wenn sie auch von gewissen Disziplinen praktischer Psychologie wenig begriffen wird. Es fehlt dazu die Bildung, sowohl psychologischer wie